



ADAM SHOALTS

Die Klänge der Stille

ALLEINE MIT DEM KANU
DURCH DIE UNENDLICHKEIT DER
KANADISCHEN ARKTIS

POLYGLOTT

»Nur noch ein bisschen, dachte ich, und musterte meinen alten Kanu-Gefährten, ein bisschen länger musst du noch durchhalten, wenn wir die Reise zu Ende bringen wollen. Das Heulen des Windes wurde lauter, Schaumkronen tanzten auf dem Wasser, das in Wellen gegen das karge Ufer donnerte. Auf der anderen Seite des aufgewühlten Sees erhob sich eine Reihe anmutig geneigter Berge, deren untere Hänge in leuchtendem Rot und Orange erstrahlten. Der Herbst hatte die Blätter der Tundra-Pflanzen bereits eingefärbt. Eine Schar Schneegänse zog hoch über mir vorüber. Die Einsamkeit der Landschaft schien durch sie nur noch greifbarer.«

ADAM
SHOALTS





Beaufort Sea

Nördlicher Polarkreis

ALASKA
USA

Old Crow

Inuvik

Tsiigehtchic

7. Juli:
Aufstockung
Vorräte

START

Eagle
Plains

Fort
Good
Hope

Dawson

Mackenzie River

Great
Bear

Whitehorse

YUKON

BRITISH COLUMBIA

Dempster Highway



Nördlicher Polarkreis

NUNAVUT

ZIEL

Baker Lake

Hudson Bay

Yellowknife

Great Slave Lake

MANITOBA

Churchill

NORTH WEST TERRITORIES

ALBERTA

Lake Athabasca

SASKATCHEWAN

Peace River

Nelson River

Inhalt

Vorwort	___ 5
PLÄNE	___ 8
IM LAND DER MITTERNACHTSSONNE	___ 24
DURCH DIE BERGE	___ 35
DEN MACKENZIE HINAUF	___ 49
OSTWÄRTS	___ 67
IN DIE SÜMPFE	___ 79
AM GROSSEN BÄRENSEE	___ 100
DAS EISLABYRINTH	___ 113
GEISTER DER VERGANGENHEIT	___ 131
ÜBER DIE WASSERSCHEIDE	___ 147
BILDTEIL	___ 160
ÜBER DIE DISMAL LAKES	___ 183
DIE WINDUNGEN DER SCHLANGE	___ 196
GESCHENKE DES HIMMELS	___ 209
ABERTAUSENDE SEEN	___ 225
AN FELSIGEN UFERN	___ 238
VON WIND UND WELLEN	___ 248
IM LAND DER MOSCHUSOCHSEN	___ 263
LAND DER SCHLUCHTEN	___ 271
AUF DEM THELON	___ 288
SEPTEMBERSTÜRME	___ 302
DAS ENDE DER REISE	___ 312
Nachwort	___ 324
Dank	___ 326
Über den Autor	___ 331
Zitatnachweis	___ 332
Impressum	___ 334

Für Aleksia



Vorwort

Standest du je, wo die Stille brütet,
Am Anfang endloser Horizonte,
Bei Tagesanbruch mit Blick in die Ferne
Dein Ziel fest entschlossen vor Augen?

Robert Service, »*The Land of Beyond*«

Die Felsen waren uralte, so alt wie die Zeit, die ältesten auf dem Planeten. Zwischen den Geröllhaufen, die sich vom Ufer des Sees bis weit ins Landesinnere zogen, war kein Fleckchen Erde zu erkennen. Nur wüste, graue Gesteinsbrocken, eine kalte, abweisende Urlandschaft. In ihre harte Oberfläche, durch den winterlichen Frost der letzten 100 Millionen Jahre verwittert und nach und nach von Flechten überzogen, würde man keinen Hering klopfen können – und kein unbefestigtes Zelt würde den arktischen Stürmen lange standhalten. Verzweifelt tauchte ich das Paddel erneut in das eisige Wasser, während der Wind mich aufs Land zu trieb. Ich musste schleunigst einen Platz finden, an dem ich mein Zelt aufschlagen konnte. Die Böen wurden allmählich zu stark.

Weiter vorn am Nordufer, an dem ich mit meinem Kanu bereits entlangefahren war, meinte ich ein kleines Fleckchen Gras zwischen den Felsbrocken entdeckt zu haben. Die meisten Menschen würden diese Stelle vermutlich nicht unbedingt als einen schönen Lagerplatz betrachten, aber auf mich wirkte er in diesem Moment ziemlich einladend. Also steuerte ich auf ihn zu. Hier und da gab es Untiefen, die ich nur umfahren konnte, indem ich gegen den Wind paddelte. Der Herbst hatte Einzug gehalten; ein

scharfer Wind blies unablässig, und Frost lag in der Luft. Als ich nach vielen Kilometern entlang des unwirtlichen Ufers endlich diese halbwegs annehmbare Stelle erreicht hatte, schlug ich mein Zelt auf und sicherte es zusätzlich mit Abspannleinen.

Dann trug ich mein Kanu das Ufer hinauf und legte es umgedreht neben meinem Zelt ab. Es war abgenutzt, zerkratzt und, nachdem es monatelang immer wieder an Felsen und Eisschollen entlanggeschliffen war, hauchdünn. *Wenn wir die Reise zu Ende bringen wollen*, dachte ich und musterte meinen alten Gefährten, *musst du noch ein kleines bisschen durchhalten*. Der Wind heulte immer lauter. Schaumkronen tanzten auf dem Wasser, das gegen das karge Ufer donnerte. Ich war dankbar, dieses einsame Plätzchen zwischen den Felsen noch rechtzeitig entdeckt zu haben.

Auf der anderen Seite des aufgewühlten Sees erhob sich eine Reihe anmutig geschwungener Berge, deren niedere Hänge in leuchtendem Rot und Orange erstrahlten. Der Herbst hatte die zarten Blätter der Arktischen Weide und der Polar-Birke, der Bärentraube und der Moltebeere sowie auch die der anderen Tundrapflanzen bereits verfärbt. Eine Schar Schneegänse zog hoch über mir vorüber und ließ die Landschaft noch einsamer wirken. Im vergangenen Monat hatte ich nur einen einzigen Menschen zu Gesicht bekommen: einen Buschpiloten, der kürzlich meine Vorräte aufgestockt hatte, als ich mich gerade auf einem jener tiefen und kalten Seen befand, wie es sie in der Zentralarktis zu Zehntausenden gibt – wie viele es genau sind, weiß man nicht. Niemand hat sie je gezählt.

Ich hatte von Kanugruppen gehört, die aufgrund des heftigen Windes wochenlang auf einem dieser riesigen, sturmgepeitschten Seen festsaßen. Kein besonders ermutigender Gedanke. Vor mir in Richtung Osten lagen gewaltige Stromschnellen. Hier war schon so mancher unglückliche Abenteurer ums Leben gekommen. Und wenn alles gut ginge, würde ich diese Stellen zu allem Überfluss erst spät im Jahr bei entsprechend schlechtem Wetter passieren.

Der Wind hielt die ganze Nacht lang an und rüttelte an meinem kleinen Zelt, in dem ich mich zusammengekauert hatte. Ich setzte all meine Hoffnung darauf, in der morgendlichen Windstille zu entkommen. Doch



auch die Morgendämmerung brachte keine Ruhe. Der Himmel war grau und trüb, der stürmische Wind so unerbittlich wie zuvor. Den ganzen Tag wartete ich unruhig auf eine Flaute, die es mir ermöglichen würde, mein Kanu zu Wasser zu lassen und meine Fahrt fortzusetzen. Doch es kam keine. Die eisigen Böen, deren schauerliches Geheul durch die ausgestorbene Tundra schallte, schienen nur noch stärker zu werden.

Eine weitere Nacht verging, und ich musste bleiben, wo ich war. Mit wachsender Besorgnis sah ich zu, wie noch ein Tag ins Land zog, ohne dass Wind und Wellengang nachließen. An eine Weiterfahrt war nicht zu denken, und so saß ich zwischen den Geröllhaufen fest. Und mit jedem verlorenen Tag, das wusste ich nur zu gut, rückte der Winteranfang ein Stückchen näher.

Im Land der Mitternachts- sonne



Am 13. Mai 2017 traf ich im Yukon-Territorium ein, aber wann und wo genau ich meine Reise antreten würde, bestimmte allein Mutter Natur. Falls der Frühling zeitig einsetzte, würde ich die Tour im Norden, in der winzigen Ortschaft Old Crow am Porcupine River beginnen, der in die Beringsee mündet. Käme der Frühling jedoch spät und trieben auf den Flüssen immer noch jede Menge Eisschollen, müsste ich südöstlich von dort, vom noch kleineren Eagle Plains aus aufbrechen. Jedenfalls mussten nach meiner Wanderung über die Richardson Mountains sowohl der Peel River als auch der Mackenzie River eisfrei sein. Sonst säße ich fest und müsste warten, bis das Eis ganz geschmolzen wäre.

Sie fragen sich jetzt vielleicht, warum ich nicht einfach über die zugefrorenen Flüsse gelaufen bin? Das Dilemma war, dass sie sich mitten in der Eisschmelze befanden. Also war ihre Eisdecke einerseits nicht mehr fest genug, um sie gefahrlos betreten zu können, andererseits jedoch noch nicht offen genug, um mit einem Boot fahren zu können. Die Eisschmelze



kann mehrere Wochen anhalten, und währenddessen treiben riesige Eisblöcke wie gigantische Puzzleteile schnell flussabwärts und werden für jedes Wasserfahrzeug zur Gefahr. Das Ergebnis ist eine Art Fegefeuer: Das Reisen ist schwierig und das Überqueren von Flüssen praktisch unmöglich. Selbst heute, mit modernen Transportmitteln, hat sich in der westlichen Arktis daran im Wesentlichen nichts geändert. Bis heute ist es nicht gelungen, eine Brücke über die nördlichen Ausläufer der großen Flüsse im äußersten Nordwesten Kanadas, den Mackenzie, den Peel und den Porcupine, zu bauen. In den langen dunklen Wintermonaten verkehren Schneemobile auf diesen gefrorenen Arterien des Nordens, in den Sommermonaten sind es Motorboote und Kanus. Doch während der Frühjahrsschmelze werden diese Flüsse zu unüberwindbaren Hindernissen.

Seit einigen Jahren scheint die Eisschmelze im Yukon-Territorium infolge steigender Durchschnittstemperaturen immer früher einzusetzen. Nicht zuletzt diese Erkenntnis brachte mich auf den Gedanken, dass eine transarktische Kanuwanderung im Rahmen des Möglichen liegen könnte – früher wäre so etwas bestenfalls fragwürdig gewesen. Aber wie es der Zufall so wollte, kam der Frühling 2017 ungewöhnlich spät. Da die Flüsse nach wie vor durch Eis blockiert waren, hatte ich noch etwas Zeit, und anstatt in Whitehorse herumzusitzen und die Wettervorhersagen zu verfolgen, beschloss ich, mir Old Crow anzusehen.

Wirft man einen Blick auf die Karte von Kanada, findet man Old Crow versteckt in der äußersten nordwestlichen Ecke. Es handelt sich um eine kleine Gemeinde mit eigenem Flughafen, deren etwa 300 Einwohner überwiegend der Gwich'in First Nation angehören. Trotz seiner Abgeschlossenheit ist Old Crow durch tägliche kommerzielle Flüge mit Whitehorse verbunden. Während das Eis langsam schmolz, wartete ich in einer einsamen Hütte im Wald östlich des Ortes. Die Hütte gehörte Betty, einer Gwich'in-Ältesten in den Siebzigern, die das Dorfleben weitgehend mied und lieber zurückgezogen in Gesellschaft ihrer beiden Schlittenhunde Winston und Vicki lebte. Der Zufall hatte uns zusammengeführt.

Bei meiner Ankunft am Flughafen fühlte ich mich dank der nordischen Gastfreundschaft schnell willkommen. Man nahm mich mit ins Dorf, lud

Oben: 6. Juli 2017 – mein Camp an der Nordküste des Great Bear Lake, wo nur wenige verkümmerte, aber widerstandsfähige Fichten und Weiden wachsen. Links neben dem Zelt mein umgedrehtes Kanu, vom Eis zerkratzt, rechts das Lagerfeuer.

Unten: Flussabwärts trieb ich durch einen Canyon am Kendall River und genoss das (vorübergehende) Ende meiner Reise gegen den Strom.





Oben: Surreale Stimmung an den nächtlichen Dismal Lakes. Die Mitternachtssonne taucht den wolkigen Himmel in ein unwirkliches leuchtendes Rot.

Unten: Weiter ging es mit meiner kräftezehrenden Reise flussaufwärts: Ich sprang von Fels zu Fels und zog mein Kanu gegen die mächtige Strömung des Coppermine River.



Foto @ privat

Adam Shoalts, geboren 1986, Geograph und Historiker, Abenteurer und Bestsellerautor, gilt schon jetzt als einer der größten Entdecker Kanadas. Er nahm an zahlreichen archäologischen Ausgrabungen und Expeditionen teil und ist Mitglied der Royal Canadian Geographical Society. Sein vorliegendes Buch mit dem Originaltitel »Beyond the Trees. A Journey Alone Across Canada's Arctic« wurde in Kanada ein von der Kritik gefeierter Bestseller und ist sein erstes ins Deutsche übersetzte Werk.



Beaufort
Sea

Nördlicher Polarkreis

Old
Crow

Inuvik

Tsiigehtchic

7. Juli:
Aufstockung
Vorräte

22. Aufste...

START

Eagle
Plains

Fort
Good
Hope

Great
Bear Lake

ALASKA

USA

Dawson

Mackenzie River

Yellow
knife

Whitehorse

YUKON

NORT
ALI

BRITISH COLUMBIA

Dunnsmuir Highway



Juli:
Aufstockung
Vorräte

10. August:
Aufstockung
Vorräte

W-

ALBERTA
NORTH WEST TERRITORIES

ALBERTA

Peace River

Lake
Athabasca

SASKATCHEWAN

MANITOBA

Churchill

Nelson River

NUNAVUT

Nördlicher Polarkreis

ZIEL

Baker Lake

Hudson
Bay

EINE REISE IN DIE UNENDLICHKEIT DER KANADISCHEN ARKTIS

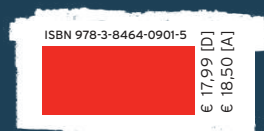
Der junge kanadische Entdecker Adam Shoalts wagt das Abenteuer seines Lebens: Einen Kanu-Solo-Trip durch die kanadische Arktis, rund 4000 Kilometer vom Yukon River im Westen bis zum Baker Lake im Osten Kanadas. Als erster Mensch auf dieser Route.

Er durchquert Gebiete, die auf keiner Landkarte verzeichnet sind, kämpft sich stromaufwärts durch reißende Flüsse, navigiert durch von Eisschollen bedeckte Seen.

Shoalts macht eine der letzten Wildnisse erlebbar und schafft ein Bewusstsein für ihre dramatische Gefährdung durch den Klimawandel.

»Adam Shoalts Sehnsucht nach dem Unbekannten,
nach den weißen Flecken berührt zutiefst.«

The New York Review of Books



WWW.POLYGLOTT.DE